

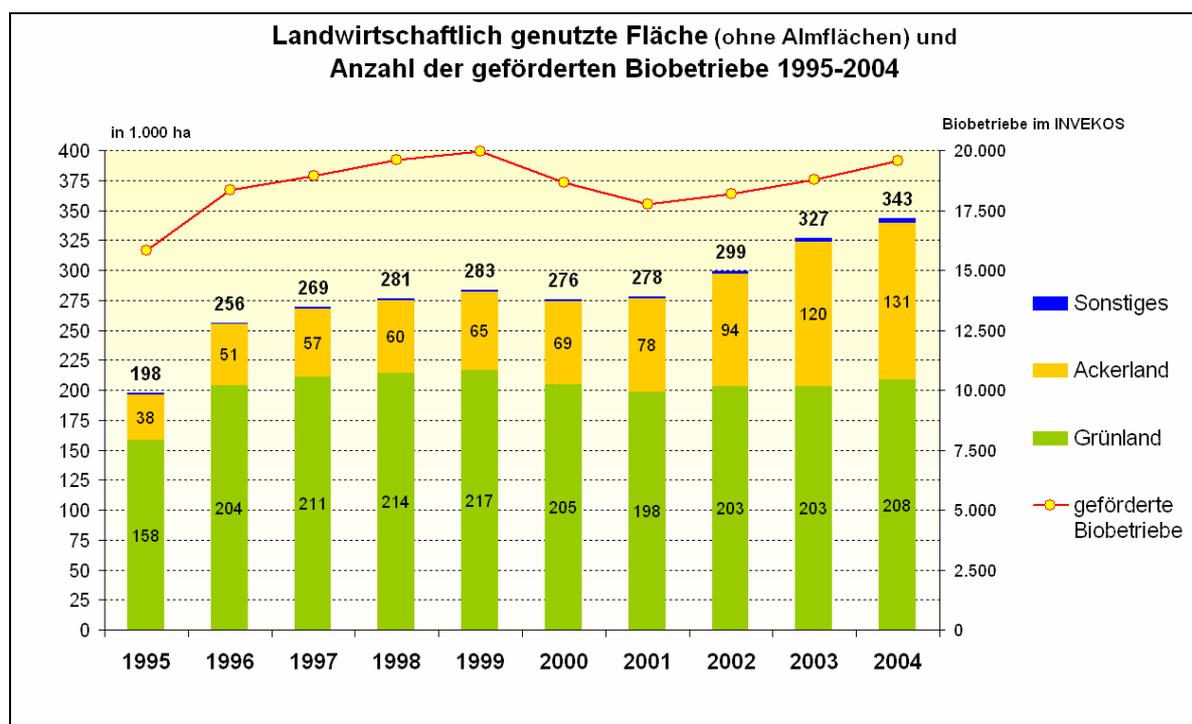
W. Schneeberger, M. Eder, I. Darnhofer, Ch. Walla, W. Zollitsch

Biologischer Landbau in Österreich

- Kurzfassung -

Seit dem EU-Beitritt wird die biologische Wirtschaftsweise im ÖPUL gefördert. Die Entwicklung der Anzahl der geförderten Biobetriebe im INVEKOS und der biologisch bewirtschafteten Fläche seit 1995, jeweils inklusive Umstellungsbetriebe, gibt Abbildung 1 wieder. Der Großteil der geförderten Biobetriebe nimmt an der ÖPUL-Maßnahme biologische Wirtschaftsweise teil (95 % im Jahr 2004).

Abbildung 1: **Landwirtschaftlich genutzte Fläche der geförderten Biobetriebe im INVEKOS (ohne Almfläche) von 1995 bis 2004**

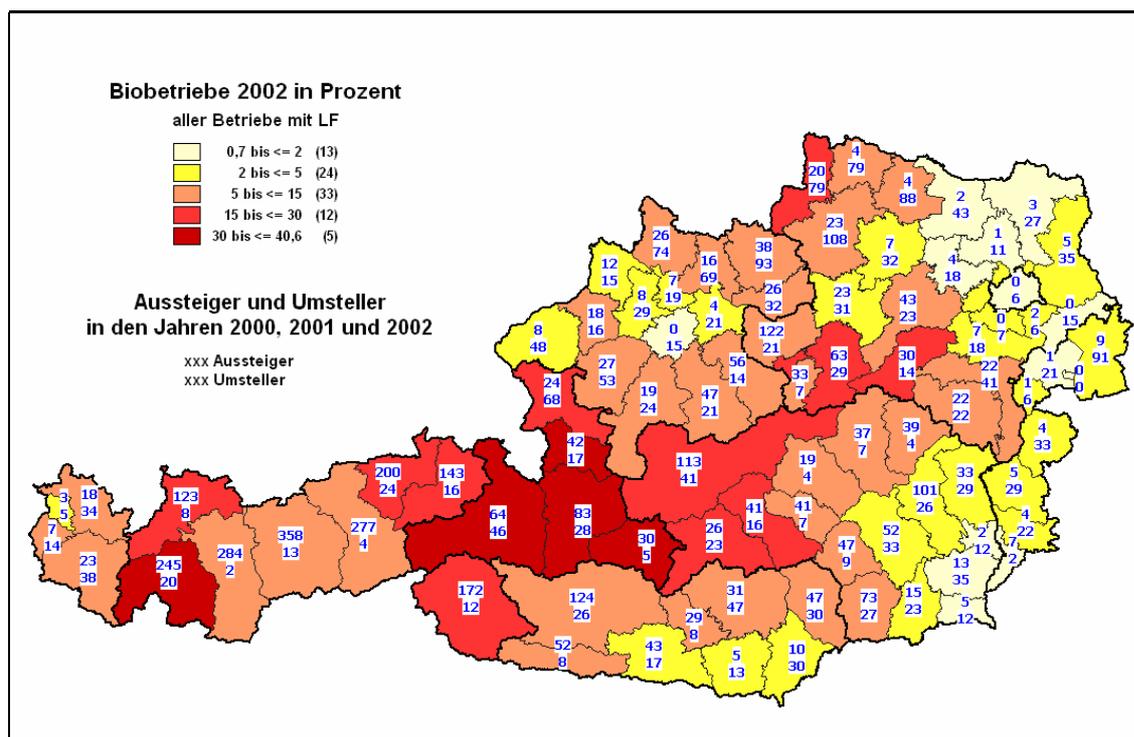


Quelle: BMLFUW 2005

Trotz der Abnahme der Anzahl der geförderten Biobetriebe in den Jahren 2000 und 2001 blieb die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) der Biobetriebe fast konstant, mit der neuerlichen Zunahme der Anzahl der Biobetriebe stieg auch die biologisch bewirtschaftete Fläche.

Um die Entwicklungsdynamik nach der fünfjährigen Bindung im ÖPUL 95 darzulegen, wird die Anzahl der Aussteiger und Umsteller in den Jahren 2000 bis 2002 nach Bezirken wiedergegeben (Abbildung 2). Insgesamt entschieden sich in den drei Jahren für die ÖPUL-Maßnahme biologische Wirtschaftsweise erstmals 2.348 Betriebe, 3.877 Betriebe gaben diese Maßnahme auf.

Abbildung 2: Anzahl der Aussteiger und Umsteller in den Jahren 2000 bis 2002



Quelle: Invekos-Datensatz

Im Jahr 2004 entfielen von der biologisch bewirtschafteten Fläche (ohne Almfäche) auf das Grünland knapp 61 %, auf das Ackerland 38 %, auf die Obstanlagen und Weingärten je rund 0,5 %. Der Anteil des Ackerlands nahm in den vergangenen Jahren kontinuierlich zu, 1995 wurden erst 38.000 ha Ackerland biologisch bewirtschaftet, 2004 waren es rund 130.000 ha. Diese Verschiebung hin zum Ackerland ist eine Folge davon, dass in jüngster Zeit überwiegend Betriebe mit einem hohen Ackerflächenanteil umstellten und gleichzeitig Betriebe mit hohem Grünlandanteil rückumstellten. Der Anteil der geförderten Biobetriebe an den Kulturarten unterscheidet sich von jenem aller landwirtschaftlichen Betriebe (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Anteil der geförderten Biobetriebe an der bewirtschafteten Fläche

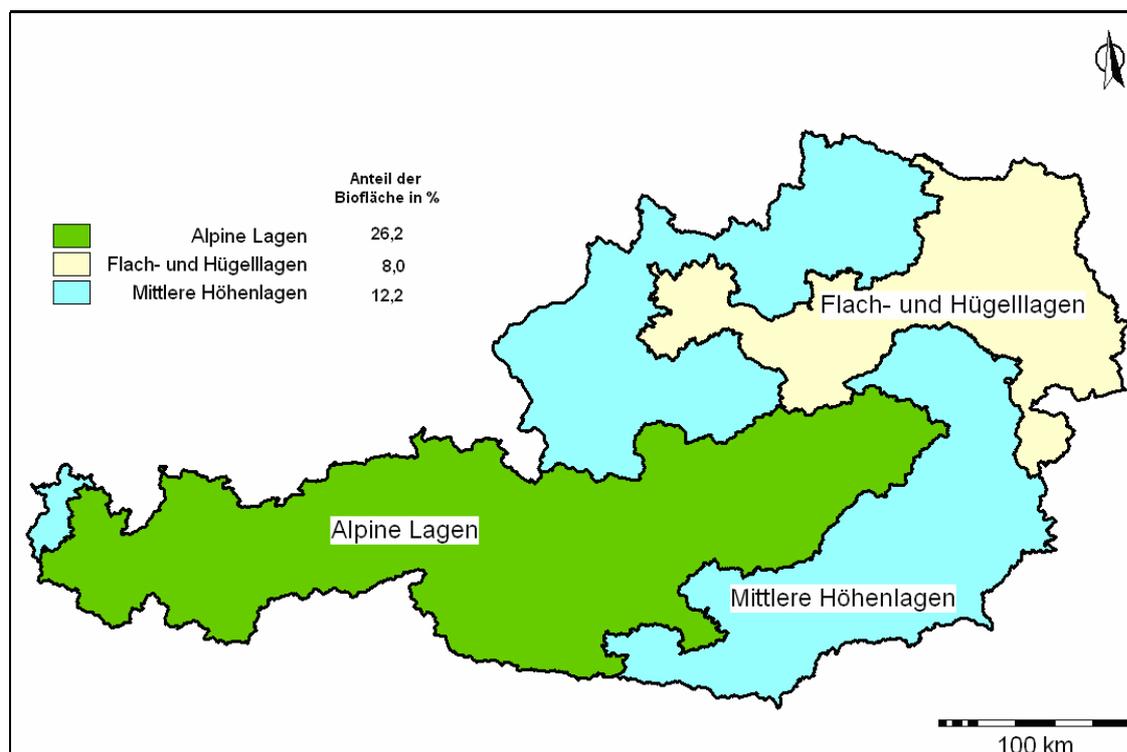
Kulturart	Fläche in 1.000 ha		Anteil der Biofläche in %
	Biobetriebe 2004	alle Betriebe 1999	
Landw. genutzte Fläche	343,2 ¹⁾	2.556,5 ¹⁾	13,4
davon Ackerland	130,5	1.395,3	9,3
Grünland	208,4 ¹⁾	1.084,0 ¹⁾	19,2
Obstanlagen	1,7	17,4	10,0
Weingärten	1,7	51,2	3,2

1) Ohne Almfläche

Quelle: BMLFUW 2005

Abbildung 3 zeigt die Einteilung Österreichs in die drei Lagen für das Informationsnetz landwirtschaftlicher Betriebe: Alpine Lagen, Mittlere Höhenlagen sowie Flach- und Hügellagen. Für jede Lage wurde der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche errechnet. In den Alpenen Lagen liegt der Anteil weit über dem österreichischen Durchschnitt, in den Mittleren Höhenlagen liegt er knapp, in Flach- und Hügellagen um fast 5 %-Punkte unter dem Durchschnitt von rund 13 %.

Abbildung 3: Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche 2003 nach Lagen



Quelle: INVEKOS-Datensatz 2003

Die geförderten Biobetriebe bebauten 2004 rund die Hälfte der Ackerfläche mit Getreide und Mais (Tabelle 2), knapp 9 % mit Eiweißpflanzen. Der Feldfutterbau hat in den Biobetrieben mit 28 % viel größere Bedeutung als in den konventionell bewirtschafteten Betrieben.

Tabelle 2: Ackerflächennutzung nach ausgewählten Kulturen im Jahr 2004

Kultur	Anzahl Betriebe	Fläche ha	Anteil %
Getreide	6.778	58.500	44,8
Mais	1.008	6.199	4,8
Eiweißpflanzen	2.416	11.244	8,6
Ölsaaten	1.124	4.608	3,5
Erdäpfel	2.973	2.162	1,7
Feldfutter	8.380	36.424	27,9
Feldgemüse	392	1.016	0,8
Sonstige Kulturen	-	10.394	7,9
Ackerfläche insgesamt	9.663	130.547	100,0

Quelle: BMLFUW 2004, 91

Viehhaltung gab es im Jahr 2004 in 17.239 (88 %) der geförderten Biobetriebe, der Bestand je Betrieb betrug rund 16 GVE. 14.519 Betriebe hielten Rinder (84 % der Viehhalter), davon 11.128 Milchkühe (im Durchschnitt 8 Kühe) und 10.656 Mutterkühe (im Durchschnitt 6 Kühe). Schafe hielten 2.667 Betriebe, Schweine 5.612 und Geflügel 8.776. Von den Biobetrieben verfügten 2004 8.356 Betriebe über eine Milchquote. Insgesamt betrug ihre Quoten rund 390.000 t. Je Betrieb ergibt das eine Milchquote von 46,7 t.

Die Bioprodukte werden, abhängig vom Erzeugnis, als Futter verbraucht, direkt oder indirekt an Verbraucher abgesetzt und/oder im eigenen Haushalt verwendet. Eigene Versorgungsbilanzen für Bioprodukte bzw. amtliche Statistiken über den Bioproduktabsatz gibt es in Österreich nicht, für wichtige Produktgruppen liegen Schätzwerte des Verbandes Bio Ernte Austria vor (Tabelle 3).

Tabelle 3: **Absatzmengen und Vermarktungswege biologischer Erzeugnisse in den Jahren 2001 und 2003**

Produkte bzw. Produktgruppen	Einheit	Indirekte Vermarktung		Direktvermarktung		Gesamte Marktleistung	
		2001	2003	2001	2003	2001	2003
Milch	1 Mio. Liter	180	220	11,9	13,2	191,2	233,2
Rinder	1.000 Stk.	12,0	20,5	8,8	10,8	20,8	31,3
Schweine	1.000 Stk.	14,5	23,0	10,7	10,5	25,2	33,5
Geflügel	1.000 Stk.	350	520	28,5	31,7	378,5	551,7
Eier	1 Mio. Stk.	27,5	46 ¹⁾	11,1	12,1 ¹⁾	38,6	57,1 ¹⁾
Getreide	1.000 t	70	95	5,9	5,2	75,9	100,2
Erdäpfel	1.000 t	18	18,5	7,9	7,7	25,9	26,2

¹⁾Jahr 2002

Quelle: Bio Ernte Austria, 2004

Für Bioprodukte gibt es keine umfassende Preisberichterstattung wie für konventionelle Produkte. Verschiedene, teils inoffizielle Quellen müssen für eine kurze Darstellung der Preissituation herangezogen werden.

Tabelle 4: **Durchschnittlich erhobene Erzeugerpreise netto der Ernte 2004 für ausgewählte pflanzliche Bioprodukte**

Produkt	Grundpreis in € je t	Auszahlungspreis in € je t ¹⁾
Bioware:		
Triticale	137	107
Futtergerste	183	153
Futterweizen	143	113
Speiseweizen 11-11,9% Protein	218	188
Speiseweizen 12-12,9% Protein	245	215
Speiseweizen über 13 % Protein	343	313
Dinkel	340	310
Erbsen	240	210
Futtersojabohnen	363	333
Futtermais	186	156
Umstellungsware:		
Futtermais 1. Jahr	122	92
Futtermais 2. Jahr	155	125
¹⁾ Abhängig von der Menge, Abzüge zwischen 28 und 30 € je t		
Quelle: Betriebserhebungen		

Tabelle 5: **Erzeugerpreise netto 2004 für ausgewählte tierische Bioprodukte**

Produkt	Einheit ¹⁾	Preis ²⁾	Biopreiszuschlag in % von - bis	Bemerkungen
Schlachtkälber	€ / kg SG	4,80 - 5,10	5 - 15	Je nach Saison
Jungrinder	€ / kg SG	3,65	-	Keine Notierung für konventionelle Ware
Ochsen	€ / kg SG	2,85	5-10	
Kühe	€ / kg SG	2,15	10-20	Konventioneller Preis plus 0,22-0,40 € Biozuschlag
Kalbinnen	€ / kg SG	2,71	10-20	
Mastschweine	€ / kg SG	2,25	30-60	Bei mind. 58% Magerfleischanteil
Ferkel	€ / kg LG	3,38	40-60	Fixpreis 1,5-fache Bio-Mastschweinepreis
Eier	€ / 100 Stk.	12,80	50-120	Biozuschlag im Vergleich zur Boden- bzw. Käfighaltung
¹⁾ SG=Schlachtgewicht; LG=Lebendgewicht				
²⁾ Preisangaben für durchschnittliche Qualitäten				
Quelle: Österreichische Rinderbörse, AMA, Betriebserhebungen				

Die insgesamt für die ÖPUL-Maßnahme biologische Wirtschaftsweise von 2001 bis 2004 ausbezahlten Beträge gibt Tabelle 6 wieder.

Tabelle 6: **Auszahlungsbeträge für die ÖPUL-Maßnahme biologische Wirtschaftsweise von 2001 bis 2004**

Jahr	Anzahl ¹⁾ Betriebe	Betrag ²⁾ in Mio. €	Anteil an ÖPUL- Prämien in %
2001	16.306	69,5	11,8
2002	17.020	75,9	12,5
2003	17.757	86,0	13,7
2004	18.292	90,6	14,1

¹⁾ Nicht alle Biobetriebe nehmen an der Maßnahme biologische Wirtschaftsweise teil

²⁾ Inklusive Kontrollzuschuss, 5,8 Mio. Euro im Jahr 2004

Quelle: BMLFUW 2005

Fazit

Wie die Ausführungen zeigen, hat sich die österreichische Biolandwirtschaft in den vergangenen Jahren in ihrer Struktur stark verändert. Die Anzahl der Biofutterbaubetriebe ging zurück, die Anzahl der Bio-Marktfruchtbetriebe nahm zu. Von 1999 bis 2004 verdoppelte sich die biologisch bewirtschaftete Ackerfläche auf 130.000 ha, die Grünlandfläche sank 2001 unter 200.000 ha, sie liegt mittlerweile wieder darüber. Die Ackerflächenzunahme bewirkt, dass das Angebot an pflanzlichen Bioprodukten nach Abschluss der Umstellungen steigen wird. Auf den Biomärkten für pflanzliche Produkte könnte es wie auf jenen für Milch und Rindfleisch zu einem Angebotsüberhang kommen. Die Produktion von Biomilch nahm durch den Ausstieg von Milchkuhhaltern aus der biologischen Wirtschaftsweise vorübergehend ab. Die Milchquote der Biobetriebe betrug im Jahr 2000 rund 400.000 t, im Jahr 2003 rund 360.000 t, 2004 rund 390.000 t.

Die Einkommenschancen im Biolandbau, verglichen zur konventionellen Wirtschaftsweise, sind für die zukünftige Entwicklung der Anzahl der Biobetriebe eine entscheidende Bestimmungsgröße. Ein Biobauer, der seinen Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise 1999 plante, aber diesen dann nicht realisierte, sagte in einem Interview: „Ich bin von Herzen Biobauer, aber es wird immer schwieriger. Ich bin gegen Spritzmittel, aber wenn es sich nicht rechnet, hilft das auch nichts. ... Wir sind entlegen in einem Graben, da holen sie die Biomilch nicht, was ich ja versteh“. Die Nachfrage nach Bioprodukten zu

erhöhen, wird daher wie bisher eine Herausforderung für die kommenden Jahre bleiben. Dazu wird es notwendig sein, die Vorteile des Konsums von Bioprodukten zu belegen und diese den Verbrauchern zu kommunizieren. Die Nachfrage sollte langfristig mit dem Angebot in etwa übereinstimmen.

Vollständiger Artikel siehe <http://www.wiso.boku.ac.at/643.html>

Autoren:

**O. Univ. Prof. DI Dr. Walter Schneeberger, Univ. Ass. DI Dr. Michael Werner Eder,
Univ. Ass. DI Dr. Ika Darnhofer, Wiss. Mitarbeiter DI Christoph Walla**

Universität für Bodenkultur Wien

Institut für Agrar- und Forstökonomie, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Feistmantelstrasse 4

A-1180 Wien

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Werner Zollitsch

Universität für Bodenkultur Wien

Institut für Nutztierwissenschaften, Department für Nachhaltige Agrarsysteme

Gregor-Mendel-Strasse 33

A-1180 Wien